

Untergründe aufzuzeigen. Dann folgen, in sehr reicher Dokumentation und vor-sichtig abwägenden Urteilen, Darstellungen der einzelnen Strömungen: messianische Bewegungen in Brasilien, chiliastische Aspekte des Taiping-Aufstandes in China um die Mitte des 19. Jh., messianische Schwärmerbewegungen auf Celebes, Sumatra und Borneo, in der Südsee, der Cargo-Kult der Südsee, religiöse Umsturzbewegungen in Nyassaland, wobei auch die unheilvolle Sekte der Lenshina in Nordrhodesien berührt wird, die Ras-Tafari-Bewegung auf Jamaika und ihre Beziehungen zum Kaiserreich Abessinien mit ihren Aspirationen auf Rückkehr der vor Jhh. verschleppten Neger ins verlorene Paradies Afrika, die Freien Geister bzw. Taboriten in Böhmen und schließlich eine Darstellung der Theokratie in Florenz unter Savonarola. Es ist immer das Emotionale und Irrationale, das Unterschichtige und Unergründliche, das diesen Strömungen zugrundeliegt und, sobald eine geeignete Erwecker-Gestalt auftritt, mit unheimlicher Macht losbricht und sich nur mehr selten wieder einfangen und leiten läßt. Auch der Kommunismus, als Pseudoreligion und Erwartung einer klassenlosen, paradiesisch vollkommenen Gesellschaft, gehört hierher und wird verschiedentlich einbezogen. Alles in allem für den Religionswissenschaftler und den interessierten Missionar eine reichhaltige Fundgrube an Material und ein willkommener Schlüssel zum Verständnis dieser Erscheinungen, in denen sich die unberechenbare Tiefe der menschlichen Seele und ihre Unerlöstheit offenbart. Ergänzend sei hingewiesen auf: MARGULL, *Aufbruch zur Zukunft*. Chiliastisch-messianische Bewegungen in Afrika und Südostasien (Miss.-wiss. Forschungen, Bd. I) Gütersloh 1962, vgl. ZMR 47, 1963, 153 f.

Walpersdorf N.-Ö. (2. 9. 63)

P. Dr. Frid. Rauscher, WV

Niebuhr, Richard R.: *Auferstehung und geschichtliches Denken*. G. Mohn/Gütersloh 1960, 159 S. Leinen DM 14,80.

Der amerikanische Theologe RICHARD R. NIEBUHR wendet sich dem schweren, vieldiskutierten und immer noch nicht „gelösten“ Problem zu, wie es mit der Historizität der Auferstehung Jesu bestellt ist. Gegenüber älteren und neueren Auffassungen wie denen von D. F. STRAUSS, W. HERRMANN, E. RENAN, A. v. HARNACK, A. SCHWEITZER bzw. L. THORNTON, C. H. DODD, E. BRUNNER, R. BULTMANN u.a. ist der Vf. bemüht, auf der Basis einer gesicherten Hermeneutik die Historizität auch der Auferstehung zu begründen. Die Einwände gegen die Historizität sind nach Ansicht des Vf. zurückzuführen auf einen „apriorischen Begriff der historischen Kausalität“ (S. 23). Es gelte heute, ein neues Verständnis von Geschichte zugrundezulegen, das immer schon an dem Faktum und dem heilshaftigen Sinn der Auferstehung orientiert ist. „Die These der vorliegenden Abhandlung ist, daß alle Konzeptionen der Geschichte und des geschichtlichen Verstehens, die nicht mit der Auferstehung beginnen, weder vom Auferstehungsglauben erhellt werden, noch in irgendeiner Weise zu seiner Erhellung beitragen können“ (S. 10).

Ob dieser Ansatz nicht einer *petitio principii* gleichkommt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls macht die Arbeit NIEBUHR's deutlich, daß zur Beantwortung jener für alle Christen erregenden Problematik ein positives Verhältnis zwischen Exegese und Philosophie gesucht und gefunden werden muß, d. h. auch: zwischen Philosophie und Geschichte; vgl. die Kapitel „Die Möglichkeit der historischen Vernunft“ (S. 66—92) und „Der Gegensatz zwischen Geschichte und Natur“ (S. 93—111), die dem Buch in besonderer Weise einen philosophischen und systematischen Charakter verleihen. Leider ist dem Vf. die katholische Literatur fast

gänzlich unbekannt; schon aus BLONDELS Abhandlung „*Histoire et Dogme*“ aus dem Jahre 1904 hätte er erschen können, daß die katholische Theologie das Problem keineswegs ignoriert.

NIEBUHR's Werk ist 1957 in New York veröffentlicht worden; inzwischen erschienen zum Thema zahlreiche Untersuchungen, die der Vf. freilich nicht mehr berücksichtigen konnte. Ich möchte nur hinweisen auf eine neuere Arbeit von R. BULTMANN, *Das Verhältnis der urchristlichen Christusbotschaft zum historischen Jesus* (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1960, 3. Abh., 2¹⁹⁶¹) sowie auf den wichtigen Sammelband *Der historische Jesus und der kerygmatische Christus* (hrsg. v. H. RISTOW u. K. MATTHIAE, Berlin 2¹⁹⁶¹, 710 S.). — Es fällt auf, daß NIEBUHR Begriffe wie „Mythos“ und „Entmythologisierung“ zu vermeiden sucht; man kann das verstehen, aber ist damit sachlich etwas gewonnen? — Vf. zitiert bemerkenswerterweise auch nicht die Kontroverse zwischen Bultmann und Jaspers, die 1954 erstmalig erschien und ihm schwerlich unbekannt geblieben sein dürfte. — Zwischen „geschichtlich“ und „historisch“, „Geschichte“, „Geschichtlichkeit“ und „Historizität“ wird m. E. zu wenig unterschieden. (Dies mag an der Übersetzung liegen.)

Im Ganzen handelt es sich um ein scharfsinniges, erhellendes, kritisches Buch, das Beachtung verdient — nicht zuletzt auch deswegen, weil es zeigt, daß die evangelische Theologie Amerikas sich den Fragen der Gegenwart stellt. (Hierzu vgl. man den informativen Aufsatz von OTTO BETZ, *Das neue Fragen nach dem historischen Jesus* — von Amerika aus gesehen, in: *Deutsches Pfarrerberblatt* 63 [1963], 101—105.)

Bonn (August 1963)

H. R. Schlette

VERSCHIEDENES

Brunner, August, SJ: *Vom christlichen Leben*. Gesammelte Aufsätze. Echter-Verlag/Würzburg 1962. 370 S. Leinen DM 27,—.

„Immer weiter entfernt sich der heutige Mensch von dem lebendigen Verständnis des christlichen Lebens“, heißt es in den einleitenden Worten des Verf. zu den gesammelten Aufsätzen *Vom christlichen Leben*, deren Veröffentlichung damit gleichzeitig eine Begründung erhält. Wer um die Erschütterung missionierter junger Afrikaner weiß, die zwecks Studium nach Europa kamen und ein christliches Abendland erwarteten, aber erleben mußten, daß der Europäer vielfach „die Religion als etwas Überholtes“ betrachtet oder ihre Forderungen „eher aus einer Art kantischen Pflichtgefühls ohne Wärme“ (7) erfüllt, der weiß das echte Bemühen und Anliegen des Verf. zu schätzen.

Der aufmerksame Zeitgenosse wird aber ebenfalls feststellen können, daß weder die Jugend schlechter, noch die Menschen unserer Zeit unchristlicher geworden sind — ihnen fehlt meist nur der rechte Zugang, der lebensnahe Zuspruch, das allgemeine Vorbild in der Zeit. Daher muß man heute, will man sich verständlich machen, unmittelbar vom Menschen und seinem Leben ausgehen, um wieder zu Gott zu führen. So sollten z. B. in dem vorliegenden Buch die großen Abschnitte nicht in der Reihenfolge „Der christliche Glaube“ (11—124), „Das christliche Leben“ (125—330) und „Die heilige Dreifaltigkeit“ (331—369) stehen, sondern besser mit „Das christliche Leben“ und hier mit dem in der Mitte des Abschnittes stehenden Artikel „Der Leib in heidnischer und christlicher Aszese“ (223—235) beginnen. Eine kleine scheinbare Äußerlichkeit, doch nur ein „haut-enges“ Angehen kann eine vielmeinende und recht heilsame „Be-